

aus: Mitteilungsblatt 2012/1 der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V., S. 4-9

Die Lehrgrabungen auf der Heuneburg-Oberburg 2011

Die Ausgrabungen vom 1. bis 26. August 2011 auf dem Oberburgplateau der Heuneburg wurden im Rahmen der jährlich stattfindenden Lehrgrabung der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V. durchgeführt, bei der interessierten Laien Grundkenntnisse und Einblicke in die archäologische Feldforschung vermittelt wurden. Die Leitung teilten sich Dr. Solveig Möllenberg und Christoph Steffen M.A., beide wissenschaftliche Volontäre am Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.

Insgesamt nahmen 49 Personen an der vierwöchigen Grabungskampagne teil, wobei die meisten eine Woche, andere aber auch während der gesamten Kampagne mitarbeiteten. Die in diesem Jahr vergleichsweise große Zahl von Teilnehmern – 2010 waren es rund 30 Teilnehmer – spiegelt das rege Interesse an der alljährlichen Lehrgrabung und somit letztlich auch deren erfolgreiche Durchführung in den letzten Jahren wider.

Die wissenschaftliche Zielsetzung der Ausgrabungen auf der Oberburg ist zurzeit die Untersuchung zweier auffälliger Anomalien, die 2008 und 2009 bei geomagnetischen Prospektionen entdeckt wurden. Zur Klärung der geomagnetischen Befunde wurden 2008 der Schnitt 1 im Bereich der NO-Spitze und 2009 der Schnitt 256 im Südwesten des Burgplateaus angelegt.

Bereits während dieser Kampagnen konnten die beiden Anomalien in den Grabungsflächen identifiziert werden. Die nördliche, von Schnitt 1 erfasste erwies sich, wie bereits aufgrund der Form und Lage zu vermuten war, als Verfüllung eines Grabens, der, wie der Messplan zeigt, die Nordspitze des Oberburgplateaus abriegelt. Insbesondere aber Form und Zeitstellung des Grabens werden sich nur durch Ausgrabungen klären lassen und stellen das primäre Ziel der Arbeiten in Schnitt 1 dar.

Die Ausgrabungen im Jahr 2009 in Schnitt 256 zeigten, dass es sich bei der südlichen Anomalie um die Überreste eines abgebrannten Hauses mit einer im Magnetogramm besonders auffälligen Feuerstelle handelt. Auch hier liegt das Augenmerk der Ausgrabungen vor allem auf der Beobachtung der Schichtanbindung des Hausbefundes und somit auf der Datierung und Einbindung in die gleichzeitige Oberburgbebauung.

Außer der Aufgabe zur Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellungen beizutragen, verfolgte die Lehrgrabungskampagne das Ziel einem breiten interessierten Kreis von Teilnehmern Arbeitsweisen der modernen, befundorientierten Feldarchäologie zu vermitteln. Aufgrund der vorangegangenen Grabungen in den Schnitten 1 und 256 befand man sich 2011 bereits von Beginn an in den hallstattzeitlichen Siedlungsschichten; das Abgraben von Acker- bzw. Humusschichten bis auf das Befundniveau entfiel. Es galt die komplexe Siedlungsstratigraphie Schicht um Schicht freizulegen, für die Dokumentation zu präparieren, schließlich mittels Fotografie, Fotogrammetrie und digitaler Vermessung zu dokumentieren und die Funde fachgerecht zu bergen, zu säubern und zu trocknen. Als besonders aufschlussreich hat sich das in dieser Kampagne eingeführte Schlämmen von Verfüllschichten aus den „Grubenhausbefunden“ des Schnitts 1 erwiesen.



Abb. 1: Das Team bei der Fotodokumentation des Planums (links). Digitale Befundaufnahme mit Tachymeter (rechts)

Nach dem Aufdecken der Schnitte wurde klar, dass nach einjähriger Grabungspause die vordringlichste Aufgabe zunächst darin bestand, den in den Schnitten angetroffenen aktuellen Zustand zu dokumentieren. Die Profile wurden geputzt und die verschiedenen Plana von Vertritt und Versturz befreit. Darauf folgte die Dokumentation der verschiedenen Oberflächen.

Schnitt 1:

Die Arbeiten im Bereich des Grabens wurden fortgesetzt, doch konnte die Grabensohle auch 2011 nicht erreicht werden. Sollte es sich um einen Spitzgraben mit Böschungswinkeln von ca. 45° handeln, dann ist diese auch erst in einer Tiefe von rund 1,5 m unterhalb des letzten Planums zu erwarten. Aus der Grabenverfüllung konnten u.a. mehrere Stecknadeln, ein Fingerhut, aber auch hallstattzeitliche Scherben geborgen werden. Dies spricht dafür, dass die oberen Verfüllschichten des Grabens erst in jüngerer Zeit eingebracht wurden.



Abb. 2: In der nördlichen Grabenböschung ist deutlich die dunkle Verfüllung des westlichen „Grubenhauses“ erkennbar

Neben dem Graben waren in Schnitt 1 vor allem ältere, durch den Graben geschnittene Siedlungsschichten zu dokumentieren. Im Nordostteil des Schnitts wurden die zwei Befunde weiter untersucht, die vorläufig als Grubenhäuser angesprochen wurden. Der südliche Teil der beiden Befunde ist durch die spätere Anlage des Grabens zerstört worden, wodurch sich beide Verfüllungen recht deutlich in der nördlichen Grabenböschung abzeichnen. Teile der Verfüllungen wurden entnommen, vor Ort geschlämmt und für spätere botanische Untersuchungen beprobt.

Daneben zeichneten sich nördlich der beiden „Grubenhäuser“ zahlreiche weitere Siedlungsspuren in Form von Pfostengruben ab. Aus dem Bereich der Pfostenstellung konnten insgesamt vier Spinnwirtel geborgen werden, aus den oberen Verfüllschichten

des östlichen „Grubenhauses“ stammen ein fragmentiertes Webgewicht und ein bislang noch nicht identifiziertes Eisenobjekt. Da der gesamte Aushub aus den vermeintlichen Grubenhäusern geschlämmt wurde, konnten zahlreiche Kleinstfunde geborgen werden, darunter verkohlte Getreidereste und Tiegelfragmente.



Abb. 3: Auswahl von Spinnwirteln aus Schnitt 256 (Mitte) und Schnitt 1 (außen)

Schnitt 256:

Die Situation zu Beginn der Grabungskampagne 2011 zeigte den Laufhorizont der Heuneburg-Phase III. Im nordöstlichen Bereich des Grabungsschnittes lag unter einer veriegelten Lehmplatte die Feuerstelle, die zu der oben erwähnten kräftigen Anomalie in der Geomagnetik geführt hatte. Im Laufe der Grabungstätigkeit wurden die Lehm-packung und der Laufhorizont entfernt.

Unter der Lehm-packung, die die Feuerstelle abdeckte, kam eine zweiphasige Kiesel-schicht zum Vorschein, die wahrscheinlich aus Donaukieseln gelegt worden war. Die obere Kiesel-schicht war von gräulicher Färbung und nur zum Teil erhalten. Ihre ehemals wohl runde Form ließ sich noch erahnen. Auch lagen die Kiesel nicht mehr so dicht bei-einander, wie es bei der unteren Kiesel-schicht der Fall war. Nach Entfernung der oberen Kiesel-schicht, konnte die Darunterliegende dokumentiert werden. Sie zeichnete sich durch ihre nahezu kreisrunde Form und ihre andersartige Färbung aus. Die Kiesel lagen dicht im veriegelten Boden beieinander und waren teilweise stark rot verfärbt, was auf die große Hitze hinweist, der die Kiesel über längere Zeit hinweg ausgesetzt waren.

Ein weiterer Hinweis darauf waren zahlreiche von der Hitze gesprungene Steine. Beim Entfernen der aufliegenden Schicht, die der Heuneburg-Phase III zugeordnet werden muss, konnten einige interessante Funde aufgelesen werden, wie z. B. eine einfache Bronzenadel und einige Bernsteinsplitter. Unter der Siedlungsschicht III kam eine dunklere Schicht zum Vorschein, die stark mit Knochen, Asche und Holzkohle sowie Fragmenten von Keramik und Lehm durchsetzt war. Es kann vermutet werden, dass es sich dabei um eine Planierungsschicht handelt, die auf den Zerstörungshorizont der Heuneburg-Phase IV (Lehmziegelmauerzeit) folgt.



Abb. 4: Während der Grabungen an Schnitt 256

Während von Montag bis Donnerstag die archäologische Feldarbeit auf dem Programm stand, waren die Freitage für Exkursionen zu interessanten Plätzen in der Umgebung reserviert. Der archäologische Rundwanderweg um die Heuneburg bot eine gute Gelegenheit, sich mit der Topographie der Denkmale im Umfeld des späthallstattzeitlichen Fürstensitzes vertraut zu machen. Neben den Großgrabhügeln der Gießbübel-Talhau-Nekropole, dem imposanten Hohmichele, der Viereckschanze, den Grabhügeln im Speckhau-Wald, dem Lehenbühl und der Baumburg, stand auch der Besuch des Heuneburg Museums in Hundersingen auf dem Programm, das einen Einblick in das Fundspektrum und die Kulturgeschichte des Fürstensitzes bietet. Eine weitere Exkursion führte die Teilnehmer in das Federsee-Museum nach Bad Buchau.

Durch die Sonderausstellung „Glaubensache(n) – Kult und Kunst der Bronzezeit“, die Dauerausstellung und den Freilichtbereich des Museums führte Frau Rosemarie Stadler, der dafür unser besonderer Dank gebührt. Höhepunkt war der Besuch der Sonderaus-



Abb. 5: Die Grabungsmannschaft vor den wieder aufgeschütteten Hügeln der Gießbübel-Talhau Nekropole (lonks). Der naturheilige Platz an der Eremitage bei Inzigkofen (rechts)

stellung mit einer großen Zahl außergewöhnlicher Ausstellungsstücke, die in einem weiten Bogen die Federsee-Region mit den Regionen Alteuropas, aber auch mit dem östlichen Mittelmeerraum und dem vorderen Orient in Verbindung setzt. Beeindruckt durch die Ausstellung wurde als nächstes Exkursionsziel Inzigkofen ausgewählt. Hier standen die berühmte hohenzollerische Parkanlage des 19. Jahrhunderts und der Besuch des Naturheiligenplatzes an der Eremitage auf dem Programm. Dort fanden sich 2004 und 2005 neben frühmittelalterlichen Bestattungen und einem spätbronzezeitlichen Sicheldepot die Reste eines Brandopferplatzes der späten Bronzezeit. Besonders der Ortskenntnis von Manfred Hennes verdanken wir den erfolgreichen Besuch.

Abschließend bleibt noch den Teilnehmern der Lehrgrabung und dem gesamten Heuneburg-Grabungsteam (besonders: Hans Lang, Ralf Hartmeyer und Urs Grabo) zu danken. Sie alle trugen tatkräftig zum Gelingen der Lehrgrabungskampagne auf der Heuneburg-Oberburg bei. Trotz der nicht einfachen Befundsituation mit komplexer Stratigraphie, der anspruchsvollen Grabungsmethodik nach natürlichen Schichten und den sich teilweise nur schwach abgrenzenden Befundgrenzen, ließ sich die Mannschaft nicht entmutigen und bewahrte sich ihre gute Stimmung.

Solveig Möllenberg und Christoph Steffen.

Nachtreffen für alle Teilnehmer der Grabung und Interessierte:

Freitag, 16. März 2012, 15 Uhr in Esslingen. Wir bitten um Anmeldung bis zum 9. März 2012